

Ingo Elbe: „Antisemitismus und postkoloniale Theorie“

Der „progressive“ Angriff auf die Holocausterinnerung

Von Michael Köhler

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 06.06.2024

Schlussstrichdebatte von links: Philosoph Ingo Elbe erblickt in der postkolonialen Theorie einen Angriff auf Israel und die Erinnerungskultur.

„Also, die sich progressiv nennenden postkolonialen Theorien, die haben zumindest eine offene Flanke für eine antisemitische Deutung, vor allen Dingen Israels, aber auch des Judentums. Und Selbstkritik an diesen Positionen gibt’s zwar auch, innerhalb des Postkolonialismus, aber das ist eher eine Minderheitenfraktion.“

Das Progressive zeige zuweilen die Fratze genau dessen wogegen es sich wendet: Gewalt, Unterdrückung, Ausgrenzung, Verfolgung. Schon der Titel des Buches „Antisemitismus und postkoloniale Theorie“ ist eine Kampfansage und Abrechnung. Sein leitender Gedanke: Das Prinzip Kolonialität werde auch zur Deutung von Zionismus, Antisemitismus und Holocaust herangezogen. Wenn Judenfeindschaft aber begrifflich in Rassismus aufgelöst werde, ist der Holocaust am Ende auch nur noch ein Kolonialverbrechen.

Ingo Elbe hat eine passionierte, wissenschaftliche Kritik dieser kurrenten Geschichtsbetrachtung verfasst und rechnet mit der postkolonialen Theorie ab, wo sie zur Dämonisierung Israels neigt. Wer Israel – zumal nach dem Massaker der Hamas vom 7. Oktober 2023 – des Genozids und der imperialistischen Politik beschuldige, verdrehe nicht nur Täter und Opfer, sondern entschuldigt Verbrechen mit angeblichen „Kontextualisierungen“.

Die vereinfachende, falsche Teilung in Gut und Böse

„Also Solidarität herstellen durch Erinnern ist ja schön und gut, aber wenn es dazu führt, dass da Identifikationsprozesse stattfinden und fragwürdige Gleichsetzungen stattfinden, dass ein genereller verallgemeinerter Opferstatus von allgemein gefassten Opfern von Rassismus produziert wird, dann ist das sehr problematisch, weil es die Spezifik des Antisemitismus verschleift.“

Ingo Elbe hält das Argument von 75 Jahren Vertreibung der Palästinenser, 56 Jahren Besatzung und 16 Jahren Abriegelung nicht nur für historisch falsch, sondern, es mache einseitig

Ingo Elbe

Antisemitismus und postkoloniale Theorie

Edition Tiamat, Berlin

408 Seiten

28,00 Euro

aus Palästina ein Opfer und aus Israel einen Täter. Das nennt er „manichäisch“, eine vereinfachende, falsche Teilung in Gut und Böse.

„Und dieser Manichäismus von gutem Volk in Palästina und bösen Zionisten, dieser Manichäismus kehrt in den postkolonialen Studien wieder.“

Ingo Elbe hat nichts gegen den legitimen Wunsch, an die Opfer politischer Gewalt zu erinnern. Nur führe diese Form der Erinnerungs-politik zu einer Aufweichung und Verharmlosung des Holocaust. So werde die Erinnerungspolitik in den Dienst eines antirassistischen Aktivismus gestellt. Elbe nennt hier ausdrücklich etwa den kalifornischen Theoretiker Michael Rothberg mit seinem Ruf nach einer „multidirektionalen Erinnerung.“

„Und dieser antirassistische Aktivismus hat die Idee, dass die Erinnerung an koloniale Massengewalt und an den Holocaust ineinander gespiegelt wird. Also der Holocaust soll mit Begrifflichkeiten und Konzepten der Kolonialgeschichte, oder des Kolonialismus, und der Kolonialismus mit Konzepten der Holocaustforschung verbunden werden, um letztlich eine – wie Rothberg das nennt – eine ‚Litanei des geteilten Leids‘ von Opfern von Massenverbrechen herzustellen.“

Wer Antisemitismus nur noch als eine Art Rassismus gegen Juden begreife, verharmlose den Holocaust zum Kolonialverbrechen. Wer Israel Völkermord an den Palästinensern vorwerfe, leugne nicht nur den Antisemitismus der Anderen, sondern dämonisiere Israel. Elbe rechnet mit dem Antirassismus als Weltanschauung ab und schreibt:

„Inzwischen haben wir es mit einer globalisierten ideologischen Offensive gegen Israel, Holocausterinnerung und Judentum zu tun, die neben klassischen Rechten und Islamisten auch sich als links, antirassistisch und postkolonial verstehende Akteure vollziehen.“

Kampfansage an ein beherrschendes Theorieparadigma

Die analytische Schärfe des Buches ist wohltuend, weil sie auf die Gewalt der Gewaltgegner und den Umbau der Gedächtnispolitik aufmerksam macht. Zuweilen nervt der angestrengte Theoriesound mit der Elbe die Linke von links akademisch kritisiert. Er wirft dem Antirassismus der postkolonialen Theorie vor, sich aktivistischen Zielen unterzuordnen. Damit blieben Differenzen in der Erforschung und Wahrnehmung des Holocaust auf der Strecke.

„Indem die Spezifik des Holocaust und des Antisemitismus verlorengeht, geht auch die Sensibilität für die Notwendigkeit des Zionismus und des israelischen Staates als Kampf, oder zumindest Versuch, sich gegen Antisemitismus und Vernichtung zu wehren, verloren.“

In der postkolonialen Anschauung sieht Ingo Elbe sogar Topoi des klassischen Antisemitismus und zum Teil auch des christlichen Anti-judaismus am Werk. Sein Buch ist eine Kampfansage an ein beherrschendes Theorieparadigma. Neben namhaften Protagonisten aus diesem Theoriefeld wie Judith Butler oder Michael Rothberg weist er auch auf hier noch weniger bekannte postkoloniale Theoretiker hin, etwa Ramón Grosfoguel aus Puerto Rico. Er lehrt wie Judith Butler ebenfalls im kalifornischen Berkeley und assoziiert den jüdischen Staat mit den Kräften des Todes. Da werde - so Ingo Elbe - aus der postkolonialen Theorie endgültig eine Art apokalyptischer Antisemitismus.

„Es ist auch nichts falsch daran, Kolonialismus zu thematisieren und Opfer kolonialer Gewalt in Deutschland zu erinnern, aber eben dieses ineinander spiegeln der Erinnerung, damit man so den kleinsten gemeinsamen Nenner hervorbringt, der darin besteht, dass man Opfer von Menschenfeindlichkeit und Rassismus geworden sei, das ist das zentrale Problem.“

Ingo Elbe hat mehrere Jahre zum Thema geforscht und einen wichtigen Debattenbeitrag zur aktuellen Antisemitismus-Diskussion verfasst.